

# † Kaiser Franz Joseph

hinter ihren Tragtie wuchtigen Schrittes sch b an r i s c h e n A l p e n Steige hinan, den Ka Grad Kälte in 1700 D Kämpfen stehen, Berpfi

Wien, 22. d. (W. A. B.) Eine Extra-Ausgabe der amtlichen „Wiener Ztg.“ meldet: Kaiser und König Franz Joseph ist heute neun Uhr abends im Schloß zu Schönbrunn sanft verschieden.

Wenn von einem, so kann man von diesem Regenten sagen, er sei mitten in der Arbeit verschieden. Am Dienstag um 9 Uhr abends ist er gestorben, am Dienstag um 10 Uhr vormittags hat er noch den Minister des Auswärtigen in Audienz empfangen. Und so hat er auch am letzten Tage seines Lebens das bewährt, was einer seiner Ministerpräsidenten einmal gesagt hat: Kaiser Franz Joseph sei der fleißigste Mann seines Staates. In diesem „fleißig“ ruht ein Teil des besonderen Charakters, der den Monarchen auszeichnete. Franz Joseph war nicht einer von denen, die stark in der Doffentlichkeit hervortraten; er war auch nicht einer von denen, die „auf dem Ambosß der Geschichte zielbewußt und dem inneren Drange folgend Völkerschicksale hämmern“; er war ein stiller Mann der Arbeit, der sich von den geistigen und politischen Strömungen mehr tragen ließ, als daß er ihnen selbst ein Bett gegraben hätte nach seinem Willen und Befehl. Eine gewisse Zwielpältigkeit war schon bei seiner Erziehung eingehalten worden; an ihr wirkten nämlich in gleichem Maße Klerikale mit, wie Männer ausgesprochen josephinischer Richtung. Als Kaiser hat Franz Joseph denn auch stets darauf gehalten, Meinungen aus verschiedenen Lagern zu hören, und er hat sich nie dem Zuge der Zeit widersetzt. Unter den leitenden Staatsmännern, die er berief, befanden sich ausgesprochene Aristokraten und frei denkende Weltmänner wie der letzte Ministerpräsident Körber. Der Geschichtsschreiber wird diesen Kaiser schwerlich als Vertreter einer besondern politischen Richtung einordnen können, wohl aber wird man ihn einen der getreuesten Anhänger des Grundlages vom Fürsten als erstem Diener des Staates nennen.

In einem Alter, wo man sonst der Ruhe pflegt, hat Franz Joseph die Mühen der Arbeit nicht geschont. Man hat seit dem Ausbruche des Weltkrieges allerlei mehr oder weniger gut erfundene Geschichten erzählt, aus denen sich ergeben sollte, der gute alte Kaiser wisse eigentlich fast nichts mehr von den Ereignissen, die sich heute abspielen. Sie sind durchaus erfunden. Wir wissen von einem hohen schweizerischen Offizier, der vor nicht gar langer Zeit von ihm empfangen wurde, daß der Kaiser bis ins einzelnste orientiert war, daß er namentlich die militärischen Vorgänge genau kannte. Sein gelassenes Temperament, seine streng geregelte Lebensweise haben ihm die Lebensfrische bis ins höchste Alter erhalten. Er hat die schwersten persönlichen Leiden erfahren, die schwersten Mißgeschick im Staatsleben, und er ist immer wieder still und ruhig seinen Weg weiter geschritten. In diesem Charakter waren die Säfte so gut gemischt, daß ihn Leidenschaft nicht aufreizen konnte, daß aber doch die ihm angeborene Gelassenheit nie zu stumpfer Interesslosigkeit wurde. So steigt mit Franz Joseph nicht einer von den ganz großen, überragenden Fürsten in die Grust, wohl aber ein Mann von unverrückbarer Pflichttreue gegenüber seinem Staate, von nie erlahmender Arbeitskraft.

Kaiser Franz Joseph wurde am 18. August 1830 im Schlosse zu Schönbrunn geboren, also am gleichen Orte, wo er gestern gestorben ist. Zur Regierung kam er schon mit 18 Jahren, am 2. Dezember 1848 folgte er dem Kaiser Ferdinand, dessen gutmütiger Schwachsinn den großen Ereignissen jener Zeit in keiner Weise gewachsen war und der daher am genannten Tage zugunsten seines Neffen Franz Joseph abdanken mußte. Franz Joseph hat nun also 68 Jahre auf dem Throne der Habsburger gesessen. Er hat die Entwicklung des Staates aus einem absolutistisch regierten zur konstitutionellen Monarchie nicht als Zuschauer, sondern als erster Arbeiter miterlebt. In die Zeit seiner Regierung fällt die erste verfassungsmäßige Regelung des Verhältnisses Oesterreichs zu Ungarn, der ungarische Ausgleich von 1867. Gelang es hier, einen dauernden Zustand zu schaffen, so schlugen alle Versuche, zu einer endgültigen Regelung der tschechischen Frage zu ge-

langen, vor dem Kriege fehl. Inwieweit der starke Zusammenschluß der Kräfte, den der Krieg gebracht hat, nachwirkt und bessere Verhältnisse schafft, wird die Zukunft lehren.

Die auswärtige Politik hat während der Regierungszeit Franz Josephs manchen schweren Mißerfolg zu verzeichnen. Nach den Kriegen gegen die Italiener in den Jahren 1859 und 1866 ging Oesterreich die Lombardei und Venetien verloren, der unglückliche Krieg gegen Preußen brachte es um seine Stellung als deutsche Vormacht, die nun endgültig an Preußen überging. Einen Zuwachs an Einfluß, später auch an Gebiet brachte Oesterreich allerdings der Berliner Kongreß, durch den ihm das Mandat übertragen wurde, die ehemals türkischen Gebiete Bosnien und Herzegowina zu verwalten. Im Jahre 1908 gingen sie dann bekanntlich im Reichsgebiete auf. Die letzten Regierungsjahre Franz Josephs standen unter dem Druck der Balkanwirren, aus denen dann der große Weltkrieg aufstammte.

Was Kaiser Franz Joseph als Mensch durchgemacht hat, ist bekannt. Zuerst verlor er den einzigen Sohn, dann wurde seine Gattin von Mörderhand getroffen und im Juni 1914 sein Neffe und Thronfolger Franz Ferdinand.

Der neue Kaiser Karl Franz Joseph, der als Heerführer in Rumänien kommandiert, ist am 17. August 1887 geboren. Er ist ein Neffe des ermordeten Franz Ferdinand, also ein Großneffe des verstorbenen Kaisers.

## Der letzte Tag

Wien, 22. d. (W. A. B.) Ueber das Befinden des Kaisers wurde abends folgendes Bulletin herausgegeben. Der gestern seiner Majestät konstatierte Herd in der rechten Lunge nahm an Ausdehnung zu. Temperatur morgens 38,1, nachmittags 39,5, abends 39,6 Grad. Puls 80, welcher Atmung beschleunigt; 30 Atemzüge in der Minute, Appetit gering. Der Kräftezustand ist merklich gesunken.

Wien, 22. d. (W. A. B.) Der Kaiser empfing am Dienstag früh um 8 Uhr einen längeren Besuch der Herzogin Maria Valerie und um 10 Uhr vormittags den Minister des Außern Burian in Audienz.

Wien, 22. d. (W. A. B.) Die außerordentliche Widerstandskraft, welche Kaiser Franz Joseph als hochbetagter Greis bei den wiederholten ziemlich schweren Erkrankungen der Atmungsorgane im letzten Jahrzehnt besaß, die Hingebung, Sorge und Kunst der ihn behandelnden Aerzte nährten in der Umgebung des Kaisers sowie in der ganzen Bevölkerung der Monarchie die Hoffnung, daß auch die letzte Erkrankung des Monarchen, die in den ersten Tagen des November begann, vorübergehen werde. Wie aus den Bulletins, welche ungeschminkt den wahren Zustand des Kaisers darstellten, bekannt wurde, hielt der Kaiser seine gewohnte Lebensweise und Beschäftigung bis gestern bei und mutete sich allerdings in den letzten Tagen zuviel zu, indem er trotz erhöhter Temperatur und Hustenreizes neben den gewöhnlichen Vorträgen auch längere Audienzen erteilte, bei denen der Kaiser viel sprach. Selbst gestern arbeitete der Kaiser tagsüber, wenn auch müder und mehr abgesspannt als sonst. Er empfing den Armeekommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich in dreiviertelstündiger Audienz. In der engsten Umgebung stöhte jedoch der Zustand des Monarchen ernste Besorgnis ein. Die Erzherzogin Marie Valerie war in den letzten Tagen stets um den Kaiser. Nun trafen auch die ältere Tochter Prinzessin Gisela von Bayern und die Schwägerin Erzherzogs Karl Theodor von Bayern in Wien ein. Das Thronfolgerpaar war ständig in Wien geblieben. Montag abend begab sich der Kaiser zum erstenmal zeitlicher zur Ruhe als sonst. In den Nachmittagsstunden vom Dienstag trat dann die Verschlimmerung ein, die den Tod herbeiführte.

In den ersten Abendstunden wurde die Bevölkerung durch die besorgniserregende Meldung über Ansteigen des Fiebers, wegen des Zustandes des Monarchen ernstlich beunruhigt. Das Abendbulletin ließ leider keinen Zweifel mehr an der Schwere der Erkrankung. Trotzdem erhielt sich der beste Glaube an die Widerstandsfähigkeit des Kaisers, für dessen Genesung in allen Kirchen abends von einer ungewöhnlich großen Menschenmenge die heiligsten Gebete verrichtet wurden. Die Nachricht vom Hinscheiden des Monarchen verbreitete sich erst gegen 11 Uhr in den öffentlichen Lokalen. Sie wirkte geradezu lähmend auf das Publikum, welches das Unfassbare laur